




THEMENVORSCHLAG FÜR
EINE KLEINGRUPPE MIT
INTERAKTION:

-  **NACHLESEN**
-  **AKTION**
-  **FRAGEN**
-  **AUSTAUSCH**

Auch online
verfügbar:
KGT.lgv.org

Strafe und Vergebung

Tragen Kinder die Sünden der Eltern?

4 Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: 5 Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, 6 aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

2. Mose 20,4-6, Lutherbibel 2017



Zur Vorbereitung empfiehlt sich die Lektüre von 2Mo 20,4-6; 34,6-7; 4Mo 14,18-19; Hes 18.



Wir lesen gemeinsam 2Mo 20,4-6. Auf welches Gebot bezieht sich die Generationenfolge? Kann man dies verallgemeinern? Gegen was richtet sich dieses Gebot? Wer sind die dritte bzw. vierte Generation? Was kennzeichnet die vier Generationen?

DAS ZWEITE GEBOT (2MO 20,4-6)

Das zweite Gebot ist eine Auslegung des ersten Gebots. Was sind „andere Götter“? Hier sind selbstgemachte Götzenbilder angesprochen. Vers 4 beginnt ganz betont: „Nicht mache für dich eine Götzenstatue.“ Götzenstatue meint eine plastische Figur. Aus dem Alten Testament (AT) ist vor allem das „goldene Kalb“ bekannt (2Mo 32,4). Welchem Bereich die Abbildungen entstammen, wird im Folgenden aufgezählt: „weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist.“ Es ist der Bereich der Schöpfung. Sehr häufig wurden Tiere (z. B. Kalb und Stier), Menschen oder Gestirne dargestellt. Der Gott der Bibel hat sich aber in keiner Gestalt vorgestellt, er ist der Unsichtbare und damit mit keiner Abbildung darstellbar.

Benno Jacob, ein jüdischer Ausleger, hat neben den figürlichen die ideellen Gottesbilder genannt. Das Gebot spricht alles an, wovon sich der Mensch von sich aus ein Bild von Gott macht. Eindrücklich schildert Jesaja in seiner Götzenpolemik die Sinnlosigkeit selbstgemachter Götter. Der Mensch macht sich sein Götzenbild und bekennt es dann als seinen Gott (Jes 44,9-20). Das Gebot wird als betontes Verbot fortgeführt: „Nicht bete sie an und nicht diene ihnen.“ Die Begründung lautet: „Ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott.“ Gott möchte die alleinige Verehrung, weil er allein der wahre Gott ist. Er teilt sein Gottsein nicht mit selbstgemachten Göttern.

Für den Götzendienst wird auch eine Konsequenz angesprochen, so deutlich wie bei keinem anderen Gebot. Er sucht „die Sünde der Väter heim an den Söhnen, an den dritten und den vierten“. Wer sind die dritten und vierten? Es ist das Maximum an lebenden Generationen. Gehen wir davon aus, dass die Generationen damals in enger Gemeinschaft zusammenlebten, dann prägt die Eltern- generation die Familie. Die Frage an die nachwachsenden Generationen ist, ob sie, wenn die Eltern Götzenbilder verehren, ihnen folgen oder nicht. Die abschließende Wendung „denen, die mich hassen“ ist eben auf alle Generationen bezogen. Frage: Können die nachfolgenden Generationen aus der „Sünde der Väter“ aussteigen?

Das oft mit „heimsuchen“ übersetzte Wort hat auch die Bedeutung „suchen, untersuchen“. Untersucht Gott zuerst, wie sich die Folge-Generationen verhalten, dann wäre die Strafe für sie kein Automatismus. Ist deshalb die zweite Generation nicht genannt, weil sich diese noch nicht gegenüber den Eltern verselbständigen kann, sondern zunächst auch in die Religiosität der Eltern hineingenommen ist? Erst die erwachsen gewordenen Kinder können sich auch religiös selbständig entfalten und sich in dieser Hinsicht vom Elternhaus abwenden.

Das AT schildert vor allem bei Königen solche Entwicklungen sowohl in die gute als auch in die schlechte Richtung. Man denke z. B. an den positiv bewerteten König Hiskia und dessen ganz schlecht beurteilten Sohn Manasse; oder an König Josia und die Könige vor und nach ihm. Es folgt ein deutlicher Kontrast mit dem Hinweis von Gottes Gnade für diejenigen, die den HERRN lieben und seine Gebote halten. Diese Gnade ist zahlenmäßig viel größer. Im Zusammenhang der zehn Gebote ist es nicht verwunderlich, dass die Liebe zu Gott und der Gehorsam gegenüber den Geboten zusammengehören. Auch bei Jesus findet sich diese Verbindung (Joh 14,15).



Wir lesen die Parallelstellen zu 2Mo 20,4-6: 2Mo 34,6-7 und 4Mo 14,18-19. Was ist gleich wie in 2Mo 20,4-6, was ist anders?

DIE NEUEN GESETZESTAFELN (2MO 34,6-7)

Die Situation: Israel hat durch die Errichtung der goldenen Jungstierstatue gerade das Gebot gebrochen, das in 2Mo 20,4-6 ausgeführt ist. Es besteht somit ein direkter Bezug. Stark betont ist jedoch am Anfang die Gnade mit dem Ausruf Moses „HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue“ (vgl. Ps 103,8). In der Aufnahme von 2Mo 20,4-6 wird die Reihenfolge umgekehrt. Zuerst wird die Gnade für Tausende erwähnt. Dies ist über 2Mo 20,4-6 hinaus verbunden mit der Bereitschaft Gottes zur Vergebung. Die Sünde kommt durch drei Begriffe massiv zum Ausdruck. Erst danach folgt das Wort über die Strafe für Sünde für die vier Generationen wie in 2Mo 20,4-6.

Folgerungen: Die Betonung der Gnade dürfte den Grund darin haben, dass Israel diese in dieser Situation erfahren hat. Trotz des Bruchs des Gebotes und damit des Bundes macht Gott mit Israel weiter. Sodann legt dieser Text nahe, dass sich Vergebung und Strafe gegenseitig nicht ausschließen. Gott vergibt Israel, aber der weitere Weg wird aufgrund der Sünde für Israel beschwerlicher. Diese Verbindung hat sich häufig in der Geschichte Israels im AT wiederholt.

DAS MURREN DER ISRAELITEN (4MO 14,18-19)

Die Situation ist der in 2Mo 34 vergleichbar. Israel versündigt sich durch das Murren, als die Kundschafter von der Erkundung des Landes zurückkamen. Allerdings ist der Hintergrund nicht das Gebot aus 2Mo 20,4-6. Dieser Text legt nahe, dass 2Mo 20,4-6 auf andere Sünden übertragen werden kann. Wie in 2Mo 34,6-7 wird zuerst die Gnade und Vergebungsbereitschaft Gottes betont; dann folgt das Wort über die Heimsuchung der Sünden der Väter bis ins vierte Glied. Der geschichtliche Gesamtzusammenhang entspricht 2Mo 32-34. Israel sündigt, doch Gott geht mit Israel seinen Weg weiter und verwirft Israel nicht, aber der folgende Weg wird für Israel beschwerlicher.

4Mo 14,20-23 bringt dies deutlich zum Ausdruck. Gott vergibt die Sünde, aber die Vätergeneration wird das Land nicht sehen, sondern eine lange Wüstenwanderung liegt vor Israel. Erneut stoßen wir auf einen wichtigen Sachverhalt: Vergebung und Strafe schließen sich nicht aus. Und ein Weiteres wird gerade an 4Mo 14 deutlich: Auch die Söhne haben an der Sünde der Väter zu leiden, denn auch für sie steht nun eine lange Wüstenwanderung bevor. Auf diesen Sachverhalt und damit eine wichtige Beobachtung zur Auswirkung auf die dritte und vierte Generation werden wir noch eingehen.

TUN UND ERGEHEN (HES 18)

Zur weiteren Klärung dient Hes 18, kann hier aber nicht komplett ausgelegt werden.



Wir lesen Hes 18 zur Vorbereitung zusammen mit den bisher genannten Texten. Wer büßt für die Sünde? Der Sünder oder auch seine Kinder?

Ausgangspunkt ist ein Sprichwort, das Hesekiel zitiert und das wohl im babylonischen Exil die Runde machte: „Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden“ (18,2). Dies will besagen: Die Kinder büßen für die Sünden der Väter. Haben vor allem die jungen Menschen, die ins Exil kamen, nicht Recht? Wurden sie nicht tatsächlich für die Sünden der Väter gestraft? Was konnte z. B. ein Daniel, der als Junge ins Exil kam, dafür? Aber Hesekiel weist dieses Sprichwort im Namen Gottes entschieden zurück (3). Begründung: „Jeder, der sündigt, soll sterben“ (4).

Dann werden in den Versen 5-18 drei Generationen geschildert. Der Vater ist gerecht, deshalb soll er das Leben behalten. Sein Sohn ist jedoch gottlos und tut Böses. Er soll für seine Sünde bestraft werden. Dessen Sohn ist wieder ganz anders und tut den Willen Gottes. Von dem heißt es: „Der soll nicht sterben um der Schuld seines Vaters willen.“ Hier wird – und das ist die Parallele zu 2Mo 20,4-6 – die Generationsfolge von drei Generationen geschildert: Vater – Sohn – Enkel.

Aufs deutlichste wird hervorgehoben, dass jeder für seine Sünde verantwortlich ist und dafür sterben wird. Ausführlich nochmals in Vers 20b: „Der Sohn soll nicht tragen die Schuld des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Schuld des Sohnes.“ Hes 18 schließt eine Schuldübertragung bei Menschen aus, auch zwischen Vater und Sohn und umgekehrt.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Nehmen wir alle Texte zusammen, dann ergeben sich folgende Beobachtungen und Überlegungen:

1. Angekündigte Strafen finden sich bei den zehn Geboten nur bei den Geboten, die Sünden gegenüber Gott benennen. Das heißt nicht, dass die anderen Gebote, die sich auf den zwischenmenschlichen Bereich beziehen, unwichtig sind. Aber die Gottesbeziehung hat eine Vorrangstellung.

2. Das Gebot unterstreicht die Verantwortung der Eltern. Was lebt ihr Eltern vor? Welchem Gott dient ihr? Was können die Kinder bei euch sehen und lernen?

3. Schon Josua unterstreicht beim Landtag zu Sichem mit der Aufforderung „Wählt euch heute, wem ihr dienen wollt“ (Jos 24,15) die Verantwortung jeder einzelnen Generation und jeder einzelnen Person. Dies wird durch das Richterbuch unterstrichen.

4. Die Unterscheidung von Vergebung und Strafe ist wichtig. Gott vergibt Sünde und kann den Sünder trotzdem bestrafen. Dafür finden sich im AT viele Beispiele vor allem auch im Kontext der besprochenen Bibelstellen.

5. Hes 18 gibt eine ganz klare Antwort auf die Frage, ob Sünde zwischen Menschen übertragbar ist. Die Antwort ist: Nein! Ein Mensch kann die Sünde eines anderen nicht tragen. Stellvertretung ist nur durch einen möglich: durch Jesus Christus.

6. Eine ganz wichtige Unterscheidung ist die zwischen Strafe und Ergehen. Dies zeigt vor allem Hes 18. Die Kinder tragen nicht die Sünde der Väter. Aber sie können die Folgen der Sünden der Väter mittragen müssen. Wie z. B. Daniel. Dafür könnte man jetzt viele Beispiele aufzählen.

7. Ganz wichtig ist: Sowohl die Gehorsams- als auch die Ungehorsamslinie kann unterbrochen werden, weil jede Generation und jede einzelne Person neu gefragt ist, wie sie es mit dem Glauben hält.

8. Letztendlich hat die Thematik eine eschatologische (endzeitliche) Dimension. Im letzten Gericht wird jeder ganz allein für sich stehen, völlig und allein auf seinen Glauben und auf sein Leben gestellt – und vor allem auf Jesus Christus.



PFR. I.R. DR. HARTMUT SCHMID

... ist Professor für Altes Testament an der IHL. Er wohnt mit seiner Frau Elfriede in Holzgerlingen. Sie haben drei erwachsene Kinder und vier Enkel.